

diese in der lautersten vollkommensten Seinswirklichkeit besteht und die aus sich selbst seiende Unendlichkeit bezeichnet? (S. 135). Wird ferner die übernatürliche Wirkung für ein so zu Gott emporgehobenes Geschöpf nicht natürlich?

Volle Anerkennung zolle ich der energischen Hervorhebung v. T.-W.s, dass Gott (und alles auf Gott Bezügliche) über den Unterschied von Natürlich und Uebernatürlich erhaben sei.

Befremdlich ist mir hingegen die Lehre des Verf.s: „Vermöge seines Intellektes kann der Mensch jedes geschöpfliche Sein erkennen und verstehen“ (S. 35. 36), nicht aber das Schöpferische. Auch scheint mir die natürliche Gottesebenbildlichkeit des Geistes durch die Ausführungen auf S. 136. 137 in Frage gestellt. Die Geistigkeit steht und fällt mit der Unbeschränktheit der vernünftig-sittlichen Anlage für Wahrheit und Vollkommenheit überhaupt.

Das Problem des Wunders ist jedenfalls eine ernste Probe für wissenschaftliche Methoden: warten wir ab, wie sich diejenige des Verf.s daran bewährt, wenn er die begonnene Aufgabe in der angekündigten Weise durchführt.

Würzburg.

Herman Schell.

Walther Reichel, Sprachpsychologische Studien.

Vier Abhandlungen über Wortstellung und Betonung des Deutschen in der Gegenwart, Sparsamkeit, Begründung der Normalsprache. Halle, M. Niemeyer, 1897. IV u. 337 S. 8°. M. 4.

Das allgemeine Thema ist die Erforschung der geistigen Vorgänge beim Sprechen. I. Die „deskriptive Grammatik“ lehre die Gesetze kennen, nach denen in der Mittheilung die gewünschte Vorstellung übertragen wird. Da diese Gesetze den Sprachgebrauch bilden, so sei der Sprachgebrauch möglichst festzustellen und, da Fehler gemacht würden, gegen diese Fehler zu kämpfen. Die Wortstellung des Neuhochdeutschen sei strenger als die frühere, aber nur in der Schriftsprache. Sie habe Neigung, rhetorischer zu werden d. h. die frühere Verwendung einer Stellung abzustossen, sobald es geht, und neue Stellungen in den Sprachgebrauch aufzunehmen, welche die Wirkung der Rede in erwünschter Weise sichern. II. Die deutsche Betonung der Gegenwart zeige Fehler. Ein Fehler sei eine Ausdrucksweise immer dann, wenn sie in einem ausgebildeten Sprachbewusstsein eine andere Vorstellung erregt, als der Sprechende wollte. Der Verf. neigt, wie sein eigener Druck zeigt, zu der Meinung, dass die Betonung durch mancherlei Accente usw. zu sichern sei. III. Sparsamkeit. Diese Betrachtung führt zu einer Würdigung der Ellipse und der Metapher (S. 78). Ellipse nennt der Verf. die Weise, die den Ausdruck ungenauer macht, als er in andern Fällen lautet (S. 138). IV. Begründung der Normalsprache. An sie könne man denken, weil die Kontrolle des Ge-

sprochenen durch die zunehmende Verbreitung der Schrift begünstigt werde. Die Aufgabe einer „Normal-Grammatik“ bestehe darin, die Bedürfnisse der Sprache aufzufinden aus den Veränderungen, die sich in ihr durchzusetzen suchen; für diese Bedürfnisse die verschiedenen möglichen Arten der Befriedigung zusammenzustellen, mit Benutzung anderer Sprachen; und die einfachste zu suchen (S. 235. vgl. 278). So zeigt doch auch der Verf. eine allgemeine Tendenz zu Regeln oder Normativ-Bestimmungen. Der Ref. kann ihm darin weniger folgen als in der Polemik gegen andere (unhistorische) Bemühungen dieser Art, die der Verf. mit Recht ablehnt, wie S. 20 f. 233. 259. 317 f.

Berlin.

K. Bruchmann.

Hugo Münsterberg, Grundzüge der Psychologie. Bd. I: Allgemeiner Th.: Die Prinzipien der Psychologie. Leipzig, Johann Ambrosius Barth, 1900. XII u. 565 S. 8°. M. 12.

Die Absicht des Werkes, über das wir in Kurzem ausführlich berichten zu können hoffen, wird in folgenden Sätzen des Vorwortes erläutert: „das Werk will nicht darstellen, sondern diskutieren, und auch, wenn es sich um die Thatsachen handelt, will es weniger berichten als aussondern und verbinden, damit aus der unendlichen Mannigfaltigkeit der Züge sich wirklich einheitliche Grundzüge allmählich herausheben . . . Die Aufgabe des Buches ist erfüllt, wenn es zu neuem Ueberdenken der Probleme anregt, auch wenn Andere zu anderen Lösungen gelangen . . ., wenn es das Bedürfniss nach einheitlichem Zusammenhang der psychologischen Erkenntnisse vertieft und es dem Zeitbewusstsein näher bringt, wie sehr auch in der Psychologie, mit Goethes Wort, alles „faktische schon Theorie“ ist“. Die erste Abtheilung des vorliegenden I. Bandes ist der Aufgabe der Psychologie, die zweite den psychischen Objekten, die dritte dem psychischen Zusammenhange gewidmet.

Schrift-, Buch- und Bibliothekswesen.

Katalog der Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. I. Band: Drucke. 2. Auflage. Bearbeitet von R. Pischel, A. Fischer, G. Jacob. Leipzig, in Kommission bei F. A. Brockhaus, 1900. VII u. 726 S. gr. 8°.

Die freudige Anerkennung, mit welcher Fleischer in der Zeitschrift der Deutschen Morgenländ. Gesellschaft 1880, S. 215 das Erscheinen der durch den verewigten August Müller gearbeiteten ersten Auflage des Katalogs der Bibliothek der DMG. begrüsst hat, gilt in gesteigertem Maasse dieser neuen Darstellung der seither von der Universitätsbibliothek in Halle beherbergten Bücherei. Ausser der regelmässigen Accession ist sie durch die legatarische Einverleibung von reichhaltigen Fachbibliotheken hervorragender Orientalisten sowie durch erhebliche Schenkungen in bedeutendem Maasse erweitert worden. Dieser Zuwachs, sowie das mit der Universitätsbibliothek in Halle eingegangene

Verhältniss, legte das Bedürfniss nach einer völligen Neugestaltung nahe, deren Ergebniss nun in dem vorliegenden Bande in mustergültiger Weise verkörpert ist. Sein Umfang umfasst nahezu das Vierfache seines Vorgängers, und dies Verhältniss kann uns einen ungefähren Begriff von der in den letzten 20 Jahren erfolgten Bereicherung der Bibliothek bieten, sowie von der selbstlosen Hingebung, die der Bibliotheksvorstand Prof. Pischel und seine auf dem Titelblatt und in der Vorrede genannten Mitarbeiter an das Werk gewendet haben. Diesem Bande wird sich bald ein wichtiger Nachtrag anschliessen, der vorzugsweise der Registrirung des Socinschen Vermächtnisses gewidmet wird, das der Bibliothek erst während der Drucklegung des Katalogs zugeführt wurde. Andererseits werden zahlreiche Druckwerke aus dem Vermächtniss Thorbeckes wegen des eigenartigen Werthes der durch Kollationen und hineingetragene handschriftliche Sammlungen des grossen Arabisten bereicherten Exemplare im Handschriftenbände zur Verzeichnung kommen. Bei der durchgehends an den Tag tretenden gewissenhaften Sorgfalt, die bei der Ausarbeitung dieses wichtigen Hilfsmittels gewaltet hat, wird die am Schluss der Vorrede geäusserte Besorgniss P.s. dass Berufsbibliothekare an der Arbeit „technisch“ manches auszusetzen finden würden, kaum in nennenswerthem Maasse begründet sein. Von wirklicher prinzipieller Bedeutung sind auch die paar unwesentlichen Bemerkungen nicht, die der Ref. (obwohl nicht vom Fach) zu machen sich erlaubt.

Die Zuthellung einzelner Nummern zu dieser oder jener bibliographischen Kategorie wird ja bei manchen Schriften immer schwankend und Sache des individuellen Geschmacks bleiben. — 188 Z. 13 hätte seine natürliche Stelle auf S. 588 bei Z. 24 (Kaufmann). Bei dieser Gelegenheit möge die Erwägung gestattet sein, ob es aus sachlichem Gesichtspunkte nicht zu empfehlen wäre, das spezifisch Jüdisch-Arabische (wie z. B. auch 114, Z. 26 ff., 115, Z. 6 v. u. ff. u. a. m.) vom Muslimischen getrennt als besondere Unterabtheilung zu behandeln. — 610, Z. 6 v. u., sowie 617, Z. 3—5 sind homiletische Sachen und scheinen wohl eher unter *if* als unter Geschichte zu gehören. Vielleicht wäre auch 624 Z. 19 (Schwarzlose) besser unter Lexikographie als unter Geschichte untergebracht. Ganz entschieden muthet uns 619 Z. 22 (Marr II) als unbefugter Eindringling an inmitten der historischen Werke, in deren Kreis es gestellt ist. Bei 109 Z. 30 fallen uns die vollen *Irâb*-Formen auf, in denen der arabische Titel transscribirt ist. — Doch Alles dies betrifft ja, wie man sieht, nur Nebensachen, die Niemand im Genuss der uns dargebotenen Gabe stören können. Alle Fachgenossen sind Hrn. Pischel und seinen Mitarbeitern zu dauerndem Danke verpflichtet für

die im Interesse der Orientalisten geleistete mühevoll und sorgfältige Arbeit, durch die uns die Schätze der reichhaltigen und durch ihre liberale Verwaltung in hervorragender Weise nutzbaren Sammlung erst recht zugänglich gemacht werden.

Budapest.

I. Goldziher.

Orientalische Philologie und Litteraturgeschichte.

A. Wiedemann, Die Toten und ihre Reiche im Glauben der alten Aegypter. [Der alte Orient. Gemeinverständliche Darstellungen hgb. von der Vorderasiatischen Gesellschaft. 2. Jahrg. Heft 2.] Leipzig, J. C. Hinrichs, 1900. 36 S. 8°. M. 0,60.

Im Laufe der mehrere Jahrtausende umfassenden Geschichte des ägyptischen Glaubens haben die Vorstellungen vom Leben nach dem Tode vielfach gewechselt, einander gekreuzt und verdrängt. Sie stehen unter dem Einfluss des jeweiligen religiösen Lebens in seiner durch Zeit und Ort bedingten Mannigfaltigkeit. Nirgends aber reichen wir bis zu den Wurzeln der Vorstellungen: schon die ältesten umfassenderen religiösen Texte, die sich in den Pyramiden der V. und VI. Dynastie fanden, bedürfen bei ihrer Verwerthung der vorsichtigen Analyse, wie das vor allem Erman und Maspero gezeigt haben.

In ihnen, wie in den theilweise noch älteren Inschriften der Privatgräber von Saqqara und Gize scheinen vorzugsweise Unterägypten angehörige Ideen erhalten zu sein. Von dort stammt wohl die Gleichsetzung des Todten mit Osiris, von dort die himmlischen Gefilde, in denen der Verstorbene weilt. Im Allgemeinen scheint die Annahme zu herrschen, dass der Todte zu den Sternen aufsteigt, sei es dass er unter die ‚nie schwindenden‘ Circumpolarsterne versetzt wird, oder mit Sonne und Sternen über den Himmel daber fährt.

Diese Vorstellung erscheint unter dem Einfluss der Lehre, dass der Todte unter der Erde weilt, umgewandelt in dem zweiten grossen religiösen Corpus, den Büchern ‚von den Thoren‘ und ‚von dem, was in der Duat sich befindet‘. Sie schildern die Fahrt des Todten im Gefolge der Nachtsonne und die Gefahren der Unterwelt, die er durch die Kenntniss des rechten Namens und der rechten Formel überwindet. Die Blüthe dieser Ideen fällt, wie Wiedemann richtig bemerkt, in das Neue Reich, sie stehen unter dem Einfluss des damaligen Sonnenkultes, doch liegen uns gleichartige Texte bereits auf Särgen des mittleren Reichs aus Oberägypten vor, die gleichsam (gegen W. S. 30) eine Karte der Unterwelt bieten.

Besonderes Gewicht legt W. mit Recht auf die ‚Osirianische Unsterblichkeitslehre‘, die zwar

DEUTSCHE LITTERATURZEITUNG

HERAUSGEGEBEN VON

PROF. DR. P. HINNEBERG IN BERLIN



VERLAG VON B.G. TEUBNER IN BERLIN UND LEIPZIG

W., Behrenstr. 5.

Berlin W., Behrenstr. 5 * Leipzig, Poststr. 3

Erscheint jeden Sonnabend im
Umfange von wenigstens 4 Bogen.

XXI. Jahrgang.
Nr. 44. 27. Oktober. 1900.

Abonnementspreis
vierteljährlich 7,50 Mark.

Preis der einzelnen Nummer 75 Pf. — Inserate die 2 gespaltene Petitzeile 30 Pf.; bei Wiederholungen und grösseren Anzeigen Rabatt.

Bestellungen nehmen entgegen: die Verlagsbuchhandlung, Berlin, Behrenstr. 5, und Leipzig, Poststrasse 3, sowie alle Buchhandlungen und Kaiserl. Postämter. Die Deutsche Literaturzeitung ist in der deutschen Postzeitungs-Preisliste für 1900 unter Nr. 1936 eingetragen

Systematisches Inhaltsverzeichnis.

Ein alphabetisches Verzeichniss der besprochenen Bücher mit Seitenzahlen findet sich zu Anfang des redaktionellen Theils.

I. Bücherbesprechungen.

Theologie und Kirchenwesen.

- O. Happel, Das Buch des Propheten Habacuk. (Ord. Univ.-Prof. Lic. Dr. *Georg Beer*, Strassburg.)
Chr. A. Bugge, Das Christenthum als Religion des Fortschritts. (Ord. Univ.-Prof. Dr. theol. *H. Holtzmann*, Strassburg.)
M. Koch, Der Ordo Salutis in der alt-lutherischen Dogmatik. (Ord. Univ.-Prof. Dr. theol. *Max Reischle*, Halle.)
Eb. Vischer, Albrecht Ritschls Anschauung von evangelischem Glauben und Leben. (Privatdoz. Lic. Dr. *Georg Wobbermin*, Berlin.)
H. Jacoby, Neutestamentliche Ethik.

Philosophie und Pädagogik.

- Fr. von Tessen-Wesierski, Die Grundlagen des Wunderbegriffes nach Thomas von Aquin. (Ord. Univ.-Prof. Dr. *Hermann Schell*, Würzburg.)
W. Reichel, Sprachpsychologische Studien. (Gymn.-Prof. Dr. *Kurt Bruchmann*, Berlin.)
H. Münsterberg, Grundzüge der Psychologie. I. Bd.

Schrift-, Buch- und Bibliothekswesen.

- Katalog der Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. I. Bd. Bearb. von R. Pischel, A. Fischer, G. Jacob. (Ord. Univ.-Prof. Dr. *Ignaz Goldziher*, Budapest.)

Orientalische Philologie und Literaturgeschichte.

- A. Wiedemann, Die Toten und ihre Reiche im Glauben der alten Aegypter. (Dr. *Fr. W. von Bissing*, Berlin.)
Das Manava-Çrauta-Sutra. hgb. von Fr. Knauer. Buch I.

Klassische Philologie u. Literaturgeschichte.

- A. Wilhelm, *Έτος und ενιαυτός. (Ord. Univ.-Prof. Dr. *G. N. Haizidakis*, Athen.)

Th. Plüss, Aberglaube und Religion in Sophokles' Elektra. (Dr. *Eugen Holzner*, Prag.)

G. Hempl, The origin of the latin letters G and Z. (Dr. *Robert v. Planta*, Fürstenu i. d. Schweiz.)

G. Körtge, In Suetonii de viris illustribus libros inquisitiones. (Privatdozent Dr. *Friedrich Münzer*, Basel.)

H. Weil, Etudes sur l'antiquité grecque.

Deutsche Philologie u. Literaturgeschichte.

- Johann Jakob Bodmer. Denkschrift. (Ord. Univ.-Prof. Dr. *Franz Muncker*, München.)
J. Hübner, Christ-Comoedia. Hgb. von Fr. Brachmann.

Romanische Philologie u. Literaturgeschichte.

- O. Zimmermann, Die Totenklage in den altfranzösischen Chansons de Geste. (Ord. Univ.-Prof. Dr. *Carl Appel*, Breslau.)

Geschichtswissenschaften.

- F. Dahn, Die Könige der Germanen. VIII, 6. (Gymn.-Prof. Dr. *Heinrich Hahn*, Berlin.)
W. M. Becker, Die Initiative bei der Stiftung des Rheinischen Bundes 1254. (Privatdoz. Dr. *Theo Sommerlad*, Halle.)

Cuvilliere-Fleury, Journal intime. I. (Prof. a. d. Polytechn. Schule Dr. *Alfred Stern*, Zürich.)

E. Rodocanachi, Bonaparte et les îles Ioniennes.

Geographie, Länder- und Völkerkunde.

Der Odenwald und seine Nachbargebiete. Hgb. von G. Volk.

Staats- und Sozialwissenschaften.

W. Mancke, Getreideversorgung und Grossmachtstellung. (Ord. Univ.-Prof. Dr. *Robert Pöhlmann*, Erlangen.)

Verwaltungsbericht des Raths der Stadt Leipzig für das Jahr 1898;

Beiträge zur Statistik der Stadt Frankfurt a. M. (Leiter

des städtischen statistischen Bureaus Dr. *Julius Rothholz*, Berlin.)

Rechtswissenschaften.

O. Bülow, Das Geständnisrecht. (Ord. Univ.-Prof. Geh. Justizrath Dr. *Otto Fischer*, Breslau.)

Mathematik, Naturwissenschaften und Medizin.

P. J. Möbius, Ueber die Anlage zur Mathematik. (Ord. Univ.-Prof. Dr. *Eugen Netto*, Giessen.)

L. Grunmach, Physikalische Erscheinungen und Kräfte.

J. Blaas, Geologische Erforschung Tirols und Vorarlbergs.

W. Schur, Vermessung der beiden Sternhaufen h und χ Persei.

Kunstwissenschaften.

BYZANTINA XPONIKA. Hgb. von W. E. Regel. Bd. V—VII. (Ord. Univ.-Prof. Dr. *Josef Strzygowski*, Graz.)

P. Weber, Beiträge zu Dürers Weltanschauung. (Directorialassistent a. d. kgl. Museen Prof. Dr. *Ludwig Kaemmerer*, Berlin.)

Moderne Dichtung.

L. Tolstoi, Auferstehung. Uebs. von Wl. Czumirow. (Dr. *Harry Maync*, Berlin.)

II. Mittheilungen.

1. Wissenschaftliche Notizen.
2. Personalchronik.
3. Künftig erscheinende Werke.
4. Zeitschriftenschau.

Entgegnung von Gymn.-Dir. Prof. Dr. *M. Wetzel*, Braunschweig.

Antwort von Gymnasiallehrer Dr. *W. Nestle*, Schwäbisch-Hall.